

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 199.

Hirschberg, Freitag, den 27. August 1886.

7. Jahrg.

## †† Die Armee und die Politik.

III.

Der tatsächliche Wortlaut des in Rede stehenden Circulars des Vereins für Verbreitung conservativer Zeitschriften bestätigt der „E. C.“ zufolge lediglich, was wir von Anfang an vermuthet haben, daß nämlich das Organ des Herrn Richter auch hier wieder mit der Wahrheit in einer zum Theil sehr leichtfertigen Weise umgesprungen ist und sich die Grundlage für seine großen Worte der Beschwerde über die angebliche Verletzung einer gesetzlichen Bestimmung, die auch wir für sehr verständlich halten, erst mit allerhand raffinirten Beihilfen künstlich zurechtgestutzt hat.

Es ist nämlich nicht die „Freis. Btg.“, sondern das Circular selber, welches die Officiere auf die Schranken, die ihnen der § 49 des Reichs-Militär-Gesetzes betreffs ihrer Betheiligung an politischen Vereinen zieht, hinweist und später noch einmal ausdrücklich von den Officierkreisen als solchen spricht, denen „die Mitgliedschaft“ — an dem in Rede stehenden Verein — „verschlossen ist“. Das Circular erklärt, daß es „mit Rücksicht auf die gesetzlichen Bestimmungen sogar „Anstand nehmen müsse, sich an die Herren Commandeure zu wenden“, weil seine Urheber wüßten, daß „auch das private Auftreten eines Officiers in officieller Stellung gar zu leicht einen officiösen Anstrich bekommen kann.“ Denselben Scrupeln — auch wo sie nicht begründet sind — trägt die folgende Schlußbemerkung Rechnung, die in der „Freis. Btg.“ völlig entstellt wiedergegeben wird: „Der Umstand, daß uns wiederholt Geldbeiträge von Officiersdamen zugegangen sind, und daß viele Buchstabenbezeichnungen auf den Postanweisungen den Eindruck gemacht haben, wie wenn Officiere die Absender wären, veranlaßt uns, eine mit laufender Nummer

versehene, bereits adressirte Postanweisung beizufügen. Der gütige Geber würde sich also auf dem Abschnitt der Postanweisung nicht zu nennen brauchen.“ — Ebenso ist von einer Aufforderung, sich irgendwie an einem „Parteitreiben“ zu betheiligen, in dem Circular nirgends die Rede. Dasselbe wendet sich vielmehr lediglich, in großen, allgemeinen Zügen der Charakterisirung, gegen die Zeitungen, welche „in Hunderttausenden von Exemplaren das Gift der Auflehnung gegen jede göttliche und menschliche Ordnung in die Herzen unseres Volkes träufeln,“ und giebt seinen Adressaten zu bedenken, daß „die Regierung zur Bekämpfung dieser Bestrebungen, welche auf langsame, aber desto sicherere Unterwühlung des „Rocher de bronze“ und in ihren letzten Konsequenzen auf die Republik abzielen, dringend des Zusammenstehens aller königstreuen Elemente im Lande bedarf.“

Wenn die Officiere — oder vielmehr der einzelne Officier, an den sich das Circular wendet — aber weiter aufgefordert werden, conservative Zeitungen zu halten, conservative Zeitungen zu helfen, und in diesem Zusammenhange schließlich auch auf den „Verein etc.“ mit der Bemerkung hingewiesen werden: „Daß uns endlich Geldbeiträge auch aus solchen Kreisen, denen die Mitgliedschaft verschlossen ist, hochwillkommen sein werden, bedarf kaum der Versicherung“ —, so erscheint uns das in keiner Weise unstatthaft. Von unseren Officieren hält wohl so ziemlich jeder einzelne seine Zeitung, betheiltigt sich in diesem Rahmen an unserem politischen Leben und unterstützt durch dieses Abonnement eine politische Partei; er erhält Abonnementsaufforderungen auch von liberalen und freisinnigen Zeitungen ins Haus gesandt, und wir möchten, wenn er dieser Aufforderung vielleicht für die „Freis. Btg.“ entsprechen will und hier gleich auf 3 Exemplare abonniert, das Geschrei von Herrn

Richter hören, wenn diese Thatsache bemerkt und gerügt wird! Dann würden die Militärbehörden selbstverständlich in keiner Weise berechtigt sein, sich um eine „reine Privatangelegenheit“ eines Officiers, bei der er „gegen keinen Gesetzesparagrafen verstößt“, zu kümmern. So wenig wie man einem Officier aber verwehren kann, für seine eigene Person auf das ihm zusagende politische Blatt zu abonniren, so wenig kann es als ungebührlich gelten, wenn er, als einzelner, und ohne in die öffentliche Propaganda einzutreten, ohne Lärm und Geschrei auch Bestrebungen umfassender Natur von gesunder Tendenz auf politischem, religiösem oder wirtschaftlichem Gebiet sein Interesse und seine pekuniäre Unterstützung zuwendet. In allen diesen Beziehungen giebt es für ihn vielmehr nur zwei bindende Normen: die gesetzliche Bestimmung, welche ihm verbietet, „Mitglied eines politischen Vereins zu sein“ — nicht mehr und nicht weniger —, und der Grundcharakter seines Berufs und seiner Stellung. Denn wir wollen doch schließlich um alles in der Welt nicht der Narr einer abstrakten und doktrinären Formel werden und unseren Officieren zum Besten des Herrn Richter und seiner sich ins Fäustchen lachenden Presse einreden lassen, daß sie verpflichtet wären, auch den giftigsten Gehässigkeiten, die von freisinniger Seite täglich gegen ihren Stand, gegen unsere Militärverwaltung und gegen Geist und Einrichtungen unserer Armee in Kurs gesetzt werden, oder den grundstürzenden socialdemokratischen Irrlehren und Wühlereien mit völliger Theilnahmlosigkeit gegenüberstehen und das zersekende Scheidewasser dieser Propaganda mit der aufbauenden und erhaltenden Thätigkeit einer streng christlichen und königstreuen Partei als gleichwertig zu behandeln. Für solche sog. „streng gerechte“, d. h. aller inneren Wahrheit und alles gesunden Menschenverstandes baare Auffassungen sind die Zeiten vorüber.

## Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen. Von Robert Schweißel.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das weibliche Geschlecht hatte ihn nie sonderlich zu erwärmen vermocht. Er dachte von ihm noch geringer, als von den Männern und da Gundl die Haushaltung in derselben Weise fortführte, wie er es von seiner verstorbenen Mutter gewöhnt war, so hatte er nie die Nothwendigkeit empfunden, eine Frau zu nehmen. Nun war Genzi ihm in einem Augenblick begegnet, der ihn besonders empfänglich für ihre Schönheit machte. Die Babelur in Prag hatte ihn nicht nur zur Zeit von seinen rheumatischen Leiden befreit, sondern seine ganze Lebensfähigkeit erhöht und eine gewisse Jugendllichkeit verliehen. Er war daher sehr bald nach Taufers gekommen, wohin Oppenrieder, der an seiner Unterhaltung in Bruned Gefallen fand, ihn eingeladen hatte. Die verdrießliche Stimmung, in der er von Paul Abschied genommen, hatte viel weniger diesem, als unbekannt dem eigenen Zustande gegolten. Er ärgerte sich über sich selbst, daß seine geringe Meinung, die er von dem weiblichen Geschlecht hegte, vor Genzi nicht recht hatte Stich halten wollen. Die kühle Ruhe und der durch die Noth frühzeitig geschliffene Verstand des Mädchens hatten ihm imponirt, so weit dieses bei ihm möglich war. Er vermochte seine Gedanken nicht mehr von ihr abzuwenden und es schien, als ob die Liebe sich jetzt an ihm dafür rächen wollte, daß er sie in seinen jüngeren Jahren verachtet hatte.

Frau Oppenrieder, welche seine Absichten um so schneller durchschaute, als er sich keine Mühe gab, seine

Leidenschaft zu verbergen, redete ihm bei Genzi eifrig das Wort. Sie wurde ihre Sorge um Genzi los und es strahlte auch auf sie einen Glanz, wenn das arme Mädchen aus ihrem Hause heraus sich so reich verheiratete. War er nicht mehr der Jüngste, wie sie, seine Jahre beschönigend, sich ausdrückte, so zeigte er doch ein grünes Alter. Es wäre ein Vortheil, daß er bereits vernünftig in die Ehe käme; er sparte dadurch Genzi die Mühe, ihn sich erst noch zu ziehen. „Ich habe den Oppenrieder auch nicht aus Liebe genommen“, sagte sie, „und wir sind ganz gut miteinander ausgekommen. Und auf wen willst Du auch warten? Madlen sind keine Winteräpfel, die auf dem Lager nachreifen. Ein Sperling in der Hand, ist besser als zehn auf dem Dache und einen Reicheren kannst Du Dir nicht wünschen.“

Freilich, auf wen sollte sie warten? Ihr Herz wartete auf Keinen; es war eine noch unerschlossene Knospe. Fridolin, der sich ihr in Bruned so angelegentlich genähert hatte, hielt sich in Taufers fern. Als sie am Sonntag nach dem Markte zur Kirche gekommen, hatte er sich hinter den Leuten vor ihr zu verstecken gesucht. Der alte Sindhart hatte sich oft genug dahin geäußert, welche Haupteigenschaft er von einer Söhnerin forderte. Es fiel Genzi daher nicht schwer, den wahren Grund von dem Rückzuge Fridolins zu durchschauen; er war ein gehorsamer Sohn. Mit Grauen dachte sie an die Armut, nachdem sie die Annehmlichkeiten des Wohlstandes gekostet und durch sie verwöhnt worden war. Wenn Oppenrieder das Gut seinem Sohne überließ, dann gab es schwerlich noch einen Platz für sie im Hause; sie konnte den Staub

von ihren Schuhen schütteln und bei fremden Leuten sich als Magd verbinden. Die herbe Menschenkenntnis, die sie in jungen Jahren erworben, ließ keine Täuschung über den wahren Charakter der Ruhme zu. Jenes Gespräch am Tage nach Pauls wilder Werbung hatte es ihr vollends deutlich gemacht, daß sie in dem Herzen der Bäuerin keinen Halt besaß. Vielleicht war auch deren Mutterliebe nichts als Selbstsucht.

Es war eine eifrig kalte Hand, die sie Marlinger reichte, und ihr Herz war wie zugeschnürt, als dieser sie dann eines Tages fragte, ob sie Bäuerin auf dem Kranwethof werden wollte?

„So Du mich nimmst, oder einen Andern, es bleibt halt immer ein Glücksspiel. Ich habe Geld und bin kein Geizhals und Du sollst es gut haben. Du gefallst mir wie noch Keiner.“

„Ihr könnt lachen, denn Ihr ziehet das große Loos“, rief die Bäuerin, während ihr Mann, der die Absichten Marlinger's auf Genzi nicht geahnt hatte, mit offenem Munde dasaß. „Eine bravere Giltche findet Ihr nicht landauf, landab, und sie verdient es, daß Ihr sie lieb habet.“

„Wenn's auf das Verdienst ankommt, dann gehen Neunzig von Hundert leer aus in der Welt“, spöttelte er, und zu Oppenrieder sich wendend, fuhr er fort: „Nu, gebet auch Ihr Euren Senf dazu, Oppenrieder. Ich muß Euch ja fragen, da Ihr der Vormund von der Genzi seid.“

„Ja, ja, was soll ich dazu sagen?“ versetzte dieser und richtete seine in dem Fette des Gesichts fast versunkenen Augen wie kläglich auf das Mädchen. „Wenn



# Mundschau.

## Deutsches Reich.

Berlin, 25. August. Se. Majestät der Kaiser nahm heute auf Schloß Babelsberg den Vortrag des Grafen Berponcher und mehrere militärische Meldungen entgegen, arbeitete längere Zeit mit dem Geh. Ober-Regierungsrath Anders und erteilte mehrere Audienzen.

\* Einer telegraphischen Meldung aus Petersburg zufolge soll Fürst Alexander am Dienstag in Keni angelangt und über Wolotschiff nach Oesterreich weiter gereist sein, jedoch keineswegs als Gefangener. Mit Rücksicht auf den Ursprung dieser Nachricht muß ihre Bestätigung abgewartet werden.

\* Die neuesten Vorgänge in Bulgarien geben den hiesigen bedeutenderen Presseorganen Veranlassung zu ernstlichen Erwägungen. Die „Post“, welche bis jetzt mit der zuberstichtlichsten Miene die durchaus friedliche Bedeutung der Katastrophe verkündet hatte, scheint ihre Ansicht geändert zu haben, denn sie schreibt: „Wie viel sich nun von diesen Dingen bestätigt oder nicht, die Lage Rußlands ist eine sehr schwierige geworden, auf dessen Bewegungen sich die Augen ganz Europas heften. Wenn es wahr ist, daß die Verschwörer den Fürsten Alexander auf russisches Gebiet gebracht haben, so entsteht für Rußland die größte Verlegenheit. Wenn es jetzt in Bulgarien militärisch interveniren wollte, so müßte es den Fürsten Alexander voranschicken, der noch der rechtmäßige Throninhaber und zwar durch die Mehrheit seines Volkes ist. Dagegen können wir nicht glauben, daß es den Weg betreten sollte, sich der Person des Fürsten Alexander zu verschern, die ihm durch nichts nützlich, aber ohnmächtige Verschwörer in die Hände geliefert wird. Uebrigens unterliegt es starkem Zweifel, ob der Fürst wirklich eine Abdankungsurkunde unterzeichnet hat. Wäre dies der Fall, so hätten ihn die Verschwörer mit ihrem unbedinglichen Papier in der Hand schon in Freiheit gesetzt. Wahrscheinlich hatten sie nicht den Muth, ihn zu ermorden, und meinten, es sei am wenigsten Gefahr dabei, Rußland durch die peinliche Aufgabe zu compromittiren.“

Die Nachricht von der Auslieferung des Fürsten Alexander an Rußland findet auch bei anderen Blättern wenig Glauben. So schreibt die „Nat. Ztg.“: „Es wäre ein Vorgang ohne Beispiel, wenn die russische Regierung den von einer Bande nächtlicher Verschwörer, gegen deren Staatsstreich die Bevölkerung aufsteht, auf russisches Gebiet entführten Fürsten in Gefangenschaft behalten wollte. Es scheint mir eine Pflicht zu geben, daß Rußland den Fürsten in Freiheit setzt und eine europäische Conferenz verlangt. Denn man beachte, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die angebliche Abdankung des Fürsten ebenfalls eine Mystification ist.“ — Der „Reichsbote“ giebt seinem Abscheu gegen die Revolution und gegen Rußland unumwunden Ausdruck. Er schreibt: „Wenigstens wird diesmal die russische Regierung nicht sagen können, wie sie es bei dem letzten Attentat mit dreifacher Sten that, daß sie ihm fern gestanden habe, sondern neben dem Mißerfolg bleibt auch die ganze Verwerflichkeit desselben allein auf ihren Schultern

ruhen. Der russische Agent ist diesmal zu sichtbar auf den Schauplatz getreten!“ — Die „Bresl. Ztg.“ läßt sich von hier aus telegraphiren, Deutschland stehe nach Kenntnißnahme der Einzelheiten des bulgarischen Handstreiches der Wiedereinnahme des bulgarischen Thrones durch den Fürsten Alexander durchaus sympathisch gegenüber.

\* Die „Frankf. Ztg.“ empfiehlt, ein Circular an die Unterofficiere der Armee zur Unterstützung der freisinnigen Presse zu richten, um „die Entscheidung der Frage zu erleichtern, wo die unerlaubte Agitation unter den Officieren beginnt.“ „Es giebt keinen zweiten Stand in Deutschland, der politisch so unerfahren ist, wie die Officiere,“ bemerkt bei dieser Gelegenheit das Frankfurter Demokratenblatt, ein Beweis mehr für seine eigene Unerfahrenheit. Die Unterofficiere werden sich natürlich hüten, auf den Seim zu gehen.

\* Aus Hamburg erhält die „Kreuzzeitung“ folgende Mittheilung, „Ein bedeutender Tumult entstand am Sonnabend Mittag unter den jüdischen Fondshändlern an der hiesigen Fondsbörse. Während einige mit Stöcken und Regenschirmen auf einander loszugeschlagen, rauchten sich andere gegenseitig an den Haaren, wobei ein furchtbares Geschrei herrschte. Durch das Einschreiten des Castellans und der Posten wurde der Tumult beseitigt. Die Angelegenheit liegt jetzt der Handelskammer zur Entscheidung vor. Dabei handelt es sich um die zeitweilige Ausschließung der Rädelstührer vom Besuch der Börse.“

Halle, 24. Aug. Zwischen Gröbers und Schkeuditz ist Nachmittag 5 Uhr ein Wolkenbruch gefallen, der Alles gleich in einen großen See verwandelte und die Ernte vernichtete. In der Elsteraue hat der Blitz mehrere Brände verursacht. In Döbeln (Sachsen) sind ebenfalls schreckliche Vermüthungen angerichtet, mehrere Menschen ertranken. Der Bahnverkehr ist unterbrochen.

## Bulgarien.

\* Die Zankoff und Consorten scheinen die Rechnung diesmal doch ohne den Wirth gemacht, d. h. den Staatsstreich unternommen zu haben, ehe sie der Unterstützung des Volkes und vor Allem des Militärs sicher waren; auch scheint man den Namen Karaweloff's mißbraucht zu haben, um die Unterbeamten sicher zu machen. Ueber die Absetzung des Fürsten — einige Blätter nennen es geschmackvoll „Beseitigung“ — und ihre weiteren Folgen liegen heute folgende Nachrichten vor, die sich zum Theil sehr widersprechen:

In der Nacht vom Freitag auf Samstag zog das kostonidiler Regiment lautlos in die Stadt, machte dort gemeinschaftliche Sache mit der Junkerschule (!) und besetzte alle Zugänge zum Palais. Vier Officiere drangen in das Schlafzimmer des Fürsten ein und forderten mit banditenmäßig auf die Brust gesetztem Revolver seine Abdankung. Indignirt über die Ehrlosigkeit dieser Officiere, gab der Fürst dieselbe, sodann begab er sich unter Eskorte in das nahe Kriegsministerium und blieb dort, bis er um 5 Uhr Morgens mit seinem Bruder in den Wagen zur Abfahrt flog. „Ihr seid Sklaven und werdet Sklaven bleiben,“ sollen

seine letzten Worte gewesen sein. Sein Aufenthalt wurde drei Tage geheim gehalten. Am vierten Abend 6 Uhr stieg er in Rahova in seine Nacht und fuhr stromabwärts.

Ein ähnliches Telegramm besagt, daß, während die Verschwörer in das Schlafzimmer des Fürsten traten, die Soldaten auf der Straße gerufen hätten: „Nieder mit dem Fürsten“, worauf derselbe die Abdankung unterschrieb. Eine Mittheilung aus Jassy vom 23. hält an der Version fest, daß die Verhaftung des Fürsten in Widbin erfolgt sei, und will von einem blutigen Zusammenstoße unter den Truppen bei dieser Gelegenheit wissen.

Zuverlässigen Nachrichten aus Philippopol zu Folge ist daselbst die Garnison zu Gunsten des Fürsten Alexander unter die Waffen getreten. Das dortige Infanterie-Regiment marschirte unter klingendem Spiel vor die Consulate, wo der Commandeur desselben erklärte, die ganze bulgarische Armee widersehe sich der Absetzung des Fürsten und sei bereit, für ihn zu streiten und zu sterben. Aus allen umliegenden Dörfern wurde die Landbevölkerung erwartet, welche durchweg dem Fürsten ergeben zu sein scheint. In der Stadt fraternisirt das Volk mit den Truppen.

Die „Neue fr. Pr.“ meldet aus Koflat: Das provisorische Ministerium ist gestürzt, der Metropolit Clement, der Major Gruew und Zankow sind in Gewahrsam gebracht, das frühere Ministerium Karawelow ist wieder eingesetzt. Das Militär, welches durch die Meldung von der freiwilligen Abdankung des Fürsten und durch die von der provisorischen Regierung erlassene Proclamation zu dem Eide für die provisorische Regierung veranlaßt worden war, ist ebenso wie die Bevölkerung im höchsten Maße erbittert und weist jede neue Regierung zurück. Es sollen Deputationen nach Bukarest, Wien, Berlin und Darmstadt abgehen, um da, wo sie den Fürsten Alexander treffen, denselben der Treue und Anhänglichkeit der Bevölkerung und des Militärs zu versichern und zur Rückkehr zu bewegen.

Diese letztere Maßregel dürfte indessen wenig Aussicht auf Erfolg haben, wenn der Fürst, wie man wissen will, sich in russischer Gefangenschaft befindet. Jedenfalls ist die Lage sehr ernst geworden, und dürfte schwerlich ohne eine energische Intervention, sei es Rußlands, sei es Oesterreichs, Englands oder der Türkei, mit welcher große Opfer an Blut und Geld unvermeidlich verbunden sein würden, geändert werden. Diejenigen Blätter aber, welche diesen Staatsstreich als ein „Zeichen des Friedens“ preisen, leisten dem monarchischen Princip damit einen schlechten Dienst und es dünkt uns denn doch ebenso unklug als gefährlich, eine Revolution als Symptom des Friedens zu bezeichnen und den ganzen Vorgang so nebenbei abzutun, als sei es etwas kleines, Fürsten abzusetzen. Auf gegnerischer Seite dürfte man aus einem solchen Gebahren leicht auf eine Abnahme der Werthschätzung der monarchischen Autorität schließen, wie das bereits von einem süddeutschen demokratischen Organ mit schlecht verhehlter Schadenfreude geschehen ist. —

es die Genzi zufrieden, muß ich es wohl auch sein. Ich heirathe Euch nicht.“

Er seufzte, schüttelte seinen dicken Kopf und ging aus der Stube. Marlinger, der Genzi bei der Hand hielt, gab ihr den Brautkuß. Sie schloß dabei die Augen und wischte verthölen den Mund ab; seine Bärtlichkeit hatte sie nicht in Anschlag gebracht. Auf die Glückwünsche der Ruhme, die sie mit Thränen der Rührung umarmte, erwiderte sie kein Wort.

Oppenrieder ging es nahe, daß er Genzi verlieren sollte. Es wurde ihm erst jetzt deutlich, wie sehr sie ihm an das Herz gewachsen war. Aber was konnte er thun, da sie und Marlinger einig waren? So sorgte er denn wenigstens, daß Genzi's Zukunft sicher gestellt wurde. Eines Tages fuhr er mit Marlinger zum Advocaten nach Bruned. Marlinger mußte seiner Braut eine Morgengabe von fünftausend Gulden verschreiben; auch setzte er sie in seinem Testament als Universalerin ein, vorausgesetzt, daß er nicht vor Eingehung der Ehe stirbe.

„Die Leut' sagen, wenn Einer ein Testament macht, nachher lebt er erst recht lang,“ scherzte er dabei.

Paul Hellrigel kochte innerlich vor Wuth, als er Genzi's Verlobung mit Marlinger erfuhr. Außerlich suchte er gleichgültig zu erscheinen, um nicht ausgelacht zu werden; denn das wäre ihm unsehbar gewesen, wenn seine Kameraden seine Liebe zu Genzi erriethen. Es war ein Glück für Marlinger, daß die Nacht den Tuiselebauer verhinderte, sofort auf den Kranwethhof zu gehen, um dessen Besitzer zur Rede zu stellen. Bei dem gewaltthätigen Charakter Pauls unterlag es kaum einem

Zweifel, daß ein Unglück daraus entstanden wäre. Um den Brand in seinem Innern zu löschen, trank er unmäßig, so daß er am nächsten Morgen nicht wußte, wann und wie er nach Hause gekommen war. Es war schon spät, als er erwachte; und erst, nachdem er den Kopf wiederholt in das Brunnenbecken auf dem Hofe getaucht hatte, begannen die Dünste aus seinem Gehirn zu entweichen. Er setzte sich auf den Rand des Beckens und sammelte seine Gedanken, wobei ihn Niemand störte, denn seine Mutter und das Gesinde, mit Ausnahme einer Magd, die sein Frühstück warm hielt, befanden sich in der Kirche. Sein Groll über den Verrath Marlinger's regte sich wieder, allein sein elender Zustand lähmte seine Energie und zudem fiel ihm bei, daß er dem Kranwethbauer Geld schuldig war. Nun ist es ein mißlich Ding, Jemand zur Rede zu stellen, dessen Schuldner man ist, und er besaß augenblicklich die Mittel nicht, um seine Verbindlichkeit zu lösen, und wußte auch nicht, wo er sie gleich hernehmen sollte. Die Ernte war zwar unter Dach und Fach, mußte jedoch erst ausgebrochen werden. Suchend ließ er seine runden schwarzen Augen über den Hof gleiten, auf dem es sehr unordentlich aussah. Pflüge, Eggen, Wagen und Schlitten lagen und standen umher, wie und wo die Aechte gelegentlich die Hand von ihnen gelassen hatten. Der Boden war ungekehrt und mit Dung, Strohhalmen und Heu überstreut, und bei dem Brunnen hatte sich ein Sumpf gebildet. Das Dach des Stalles wendete an einer Stelle die nackten Sparren dem Morgenhimmel zu und die Schindeln lagen verfault und zerbrochen an der Erde. Die Leiter lehnte am Dache, denn Paul

hatte den Schaden ausbessern wollen. Es waren auch zwei Reihen neuer Schindeln gelegt worden, weiter aber war er in der Ausführung der guten Vorsätze, die er in Bruned gefaßt hatte, nicht gekommen. Die Spannung auf den Erfolg von Marlinger's Werbung für ihn, hatte ihn von dieser wie von jeder andern Arbeit wieder fortgetrieben. (Fortsetzung folgt.)

## Altenburger Stat-Alphabet.

In Altenburg florirt der Stat:  
Wohl dem, der die vier Buben hat!  
Den Stat-Congress ersann ein Weiser;  
Die Häuser, sagt man, bauen Häuser.  
Das Eckerspiel ist sehr beliebt,  
Wenn man auf „Fragen“ Antwort giebt.  
Grün sicut zuweilen wie ein Dorn;  
Die Hand hat Mancher manchmal vorn.  
Die Lungen sind des Spieles Zier;  
Der „Kiebitz“ macht nicht viel Plaisir.  
Herrn Lehmann's Kutscher spielt auch;  
Der „Maurer“ ist ein schlummernd auch.  
Das Null ist aller Spieler Krone;  
Wem Jungen fehlen, der spielt „Ohne“.  
Wer Pech hat, dem hilft kein Ermahner.  
Mitunter spielt schon der Quartaner.  
„Rum“ geh'n sehr viele Spiele leider;  
„Schwarz“ ist der Comp'rativ von „Schneider“.  
„Tournez“ fragt Mancher unbeseh'n;  
Die „Unt're“ ist nicht immer schön.  
Am glattsten geht ein Grand mit Vieren;  
Beim Wimmeln soll man sich nicht zieren.  
X-Spiele macht man, hat man Schwein  
Das Zufes'n will verstanden sein.



Nachträglich wird uns noch Folgendes bekannt: Eine von Tirnowa datirte, von Stambolow und Munkorow unterzeichnete Proklamation lautet: Im Namen des Fürsten Alexander und der Volksvertretung gebe ich kund, daß ich einstweilen die provisorische Regierung in Sofia übernommen habe und Jeden, der sich den Gesetzen nicht fügt, standrechtlich behandeln werde. Ich ernenne Munkorow zum Generalcommandirenden und übertrage demselben alle Civil- und Militärgewalt; daher hat Jeder seinen Befehlen sich zu fügen. Ich fordere das bulgarische Volk auf, die Krone und das Vaterland vor Verräthern zu schützen, welche unsern heldenmüthigen, geliebten Fürsten vom Throne stürzen wollen. Der Allmächtige kräftige die Hand des Volkes und der Armee, damit wir den vom Volke gewählten geliebten Fürsten schützen können! Es lebe Alexander, Fürst von Bulgarien!

In Serbien haben die Nachrichten aus Bulgarien fieberhafte Aufregung hervorgerufen. Der König verschob seine bereits festgesetzte Abreise. Wie der „Post.“ aus Leipzig telegraphirt wird, haben die dort studirenden Serben die Nachricht erhalten, daß ihre Einberufung bevorstehe. Möglich, daß Serbien noch einmal versucht, im Trüben zu fischen! —

Der Zeitpunkt des Staatsstreiches war höchst geschickt gewählt: Die diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns und Großbritanniens, Baron Biégeleben und Mr. Lascelles, befinden sich auf Urlaub. Alle dem Fürsten ergebenen Persönlichkeiten, Oberst Nikolajew, Major Panika u. A. sind auf Urlaub im Auslande. Zacharias Stojanow, der sich gerade in Rußland befand, hat sich nach Rumänien begeben. Das Gleiche gilt von anderen als antirussisch bekannten Persönlichkeiten. Die erste in Umlauf gesetzte Liste der Mitglieder des Revolutions-Comités war von bulgarischer Seite tendenziös gefälscht, um den Schein zu wecken, daß alle Parteien des Landes an der Bewegung theilgenommen hätten. Von den elf namhaft gemachten Mitgliedern waren überhaupt nur vier in Sofia anwesend.

### Geschichtliche Erinnerungen.

27. August 1813 der französische General Moreau tödtlich verwundet.

### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 26. August.

\*(D.-C.) Herr Staatsanwalt Heym, der in der gestrigen Sitzung des Conservativen Bürgervereins den Vorsitz führte, gedachte zunächst in herzlichen Worten des Hinscheidens des Roppenwirths Wohl, dessen Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit dem Verein alle Veranlassung gaben, ihn als Vereinsmitglied zu ehren und ihm ein freundliches Andenken zu bewahren. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verewigten von den Plätzen. Ferner wurde der Vorstand beauftragt, dem nach Bittau verzogenen Herrn Dr. Köhler brieflich Lobewohl zu sagen. Der Herr Vorsitzende streifte sodann mit kurzen Worten die Vorgänge in Bulgarien und führte dann seinen hochinteressanten Vortrag über Erdbeben zu Ende, für welchen ihm seitens der Versammlung aufrichtiger Dank zu Theil wurde. — Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildeten die bevorstehenden Stadtverordneten-Ergänzungswahlen, und wurde bei Besprechung aller Eventualitäten die Stellung genau präcisirt, welche der Verein dabei einzunehmen haben wird. — Die Angelegenheit ersichtlich des projectirten Ausflugs zu regeln wird dem Ausschuss übertragen. — Im Fragelasten befanden sich u. A. zwei Fragen in Betreff der städtischen Wasserleitung bezw. des Trinkwassers derselben, welche demnächst beantwortet werden sollen. Eine andere Frage betraf die Ueberschwemmungen im Kreise Hirschberg und die zur Verhütung derselben beabsichtigten Stromregulirungen, und übernahm es Herr Lieutenant und Ingenieur Borchert, dieselbe in einer der nächsten Sitzung ausführlich zu beantworten. Den Hauptgrund derselben bilden, wie schon gestern kurz angedeutet wurde, die hier überall angewendeten senkrechten Böschungen, welche einer Unterhöhlung und demnächstigen Einsturz bedeutend Vor- und leisten. — Ein Mitglied wollte wissen, wer in dem Falle, daß jemand ein Hausgrundstück nur durch mündliche Auflassungs-Erklärung und ohne einen schriftlichen Kaufvertrag mit dem Vorbesitzer zu machen, kaufe und dasselbe später subhastirt werde, für die vom Vorbesitzer eingetragenen, bei der Subhastation aber ausgefallenen Hypothekenschulden hafte, der Vorbesitzer oder der Subhastat; diese Frage wurde dahin beantwortet, daß dies Sache des Vorbesitzers sei, des Subhastaten nur dann, wenn er sich durch schriftliche Abmachung gebunden

habe. — Eine weitere Frage lautete: Sieht es bei Verbal-Injurien-Klagen noch eine höhere Instanz als die Strafkammer? Antwort: Ja, das Oberlandesgericht Breslau als Revisions-Instanz, wo jedoch nur über rechtliche Fragen entschieden würde. Die weiteren Fragen betrafen interne Angelegenheiten des Vereins, und nachdem noch ein Gedicht, welches ein Ereigniß neueren Datums in humoristischer Weise behandelt, unter großer Heiterkeit zur Verlesung gebracht worden, wurde die Sitzung gegen 12 Uhr geschlossen.

— (D.-C.) In dem Hause des Handelsmanns John in Domnitz brach gestern (Mittwoch) Nachmittag auf noch nicht ermittelte Ursache Feuer aus, während der Besitzer auswärts beschäftigt war. Die hiesige Feuerwehr wurde telegraphisch zu Hilfe gerufen, leider aber zu spät, um noch wirksam einschreiten zu können; das Haus war bei Ankunft der abgesandten Spritze bereits größtentheils niedergebrannt.

\*† Die Ausbildung der Ersahreservisten ist in vollem Gange. Es werden zu den Uebungen der Ersahreserve erster Klasse in diesem Jahr etwa 40 000 Mann herangezogen. An Stelle des zu den Uebungen der Ersahreservisten abcommandirten Ausbildungspersonals werden, um den Truppen für die Herbstübungen ihre etatsmäßige Stärke zu geben, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes sowohl für die erste, als für die zweite Uebungsperiode eingezogen.

\*† Eine nette Strikerechnung hat die Strikerecommission der Maurer in Wilhelmshaven aufgemacht. Danach sind von nahezu 6000 Mk. nur 1638 20 Mk. für die Strikenden ausgegeben worden, während die Agitation der Herren vom Strikecomitee für Wilhelmshaven und auswärts mit Hinzurechnung der „Verwaltungskosten“ und der Reiseunterstützung die Summe von 4327,90 Mk. verschlungen haben! Also drei Viertel für die Führer, ein Viertel für die Strikenden. Das Wilhelmshavener Beispiel sollte von den deutschen Arbeitern sorgfältig studirt und gegebenen Falls auch beherzigt werden. Sie würden dabei jedenfalls nur gewinnen können. — Bei einer derartigen Kassenführung begreift es sich auch, wenn den schmarozhenden Arbeiter-Agitatoren eine unendliche Abneigung gegen die staatliche Controlirung ihres Treibens innewohnt. So beschloß am vorigen Sonnabend die Filiale des Unterstützungvereins deutscher Tabakarbeiter in Oldensen, sich aufzulösen, weil „man“ — d. h. die socialdemokratischen Wortführer — die von der Regierung verfügte staatliche Controlirung nicht zur Ausübung gelangen lassen will. Warum wohl nicht?

S. Bollenhain. (D.-C.) Am Montag früh erdroffelte sich der Gemeindefreier Bormann aus Wernersdorf in seiner Wohnung, nachdem er schon vorher einen Selbstmordversuch durch Erhängen gemacht hatte. Die Motive, welche den B. zu dieser unglücklichen That getrieben haben, sind leider bis dato nicht bekannt. B., hoch in den sechziger Jahren stehend, war allgemein geachtet.

Liegnitz, 24. August. Die Eröffnung der Hühnerjagd ist gestern schon in den ersten Morgenstunden von einem Unglücksfalle begleitet gewesen, indem in Klemmerwitz ein Gutsbesitzer von einem hinter ihm gehenden Jagdgenossen aus dessen vorschrittmäßig gehaltener Büchse, welche sich auf unerklärte Weise entlud, einen vollen Schuß in den linken Unterschenkel erhielt. Wenn auch die Entfernung der Schrotkugeln nur unvollständig gelang, da die meisten tief ins Fleisch gedrungen waren, so ist die Verletzung doch immer noch als eine verhältnismäßig günstige zu bezeichnen, und nach Aussage des behandelnden Arztes eine gefährliche Wendung nicht zu befürchten.

Liegnitz, 25. August. Gestohlen wurden 8 Enten und 2 Gänse sammt Bauer gestern Abend einem hiesigen Handelsmann. Der Dieb wurde von dem Bestohlenen und seinen Deuten, die sich auf die Suche gemacht hatten, gegen 11 Uhr Abends, in einem an der Chaussee nach Neumarkt gelegenen Dorfe abgefaßt. Nunmehr wurde ihm eine Hand an der Radwer, vermittelst welcher er das Federvieh entführt hatte, befestigt, um die Rückfahrt unfreiwillig zu bewerkstelligen. Es gelang ihm jedoch die Hand zu befreien, und die Radwer plötzlich stehend lassend, sprang er in den Chausseegraben und verschwand, begünstigt durch die Finsterniß, auf den Feldern.

Sagan, 24. August. Ein Turngerüst hatte der Tischlermeister L. für seinen Knaben auf seinem Hofe hergestellt. Als nun sein 16jähriger Sohn am Heck verschiedene Turnübungen ausübte, stürzte derselbe herab und brach den rechten Arm derart, daß der hinzugezogene Arzt erklärte, den Arm amputiren zu müssen. Der Krankheitszustand des Unglücklichen verschlimmerte sich aber mehr und mehr, so daß die Amputation unterbleiben mußte. Wie wir hören, ist der hoffnungsvolle Knabe seinen Verletzungen heute erlegen.

Haynau, 24. August. Eine hiesige junge Hand- schuhnäherin hatte dieser Tage eine im Munde gehaltene, abgebrochene Nähnadel unversehens verschluckt, und alle Anstrengungen, dieselbe aus der Speiseröhre, wo sie sich festgesetzt hatte, zu entfernen, waren vergeblich. Der Hals schwellte bedeutend an und da Gefahr im Verzuge war, wurde das Mädchen nach Breslau zu einem Professor gebracht, welchem es glücklich Weise gelang, die Nadel wieder herauszuziehen.

Friedeberg a. O., 25. August. (D.-C.) Bei dem Gewitter heute Mittag hat der Blitz im Stadtvorwerk hieselbst von drei auf der Weide befindlichen Kühen des Alderbürgers Feist zwei erschlagen. Die 3 Kühe sind neben einander hergegangen und von einem Mädchen gehütet worden, das Bestere und die in der Mitte gegangene Kuh sind unversehrt geblieben. Die beiden getödteten Kühe sind je mit 150 Mk. versichert gewesen.

Hoyerswerda, 24. August. In Neudorf bei Burghammer sind am 20. ds. 14 Bauern-Wirthschaften in Flammen aufgegangen; nur die massive Schänke und einige andere Häuser sind vom Feuer verschont geblieben. Es brannte zunächst die Moos'sche Wirthschaft und das Feuer ergriff nach und nach zwölf benachbarte Gebäude und das Gemeindehaus. Bei dem zuerst Genannten ist auch das Vieh mit verbrannt. Auch sind die ganzen Erntevorräthe ein Raub der Flammen geworden.

Grünberg, 24. August. In der Weiten Mühle verunglückte am Sonnabend Nachmittag der Arbeiter Gutsche aus Schertendorf dadurch, daß er beim Putzen des Wolfes mit dem linken Arm in den Tambour gerieth, was eine theilweise Amputation zur Folge hatte. Die Maschine war zwar außer Betrieb gestellt, jedoch hatte G. das gänzliche Ausdrehen nicht abgewartet. Bei der weiten Entfernung von der Mitte der Stadt konnte ärztliche Hilfe erst verhältnismäßig spät erscheinen. Es ist dieser Unglücksfall ein Beweis dafür, wie nützlich für alle derartigen Etablissements die Einrichtung einer Telephonverbindung ist. Nicht nur, daß dadurch in ähnlichen Fällen ärztliche Hilfe in weit kürzerer Frist herbeigerufen werden kann, auch im Falle eines ausbrechenden Brandes ist die Einrichtung von nicht zu unterschätzendem Werthe.

Ramslau, 24. August. Als gestern Mittag der fahrplanmäßige Güterzug nach Nollau aus dem hiesigen Bahnhofe herausgefahren war, fand man auf dem Geleise, welches der Zug soeben passirt hatte, den blutenden Körper des Streckenarbeiters Griska liegen. Denselben war der linke Arm total zermalm, der linke Fuß war gebrochen und eine bedeutende Wunde an der rechten Stirnseite deutete auf einen Schädelbruch hin. Wie Griska auf die Schienen und unter den Zug gekommen ist, weiß Niemand; er selbst hat darüber keine Auskunft geben können, denn bereits während der bald an ihm vorgenommenen Amputation des Armes verstarb er. Selbstmord ist bei dem sehr rechtlichen und fleißigen Manne ausgeschlossen.

Glogau, 24. August. Der auf der Baudenstraße wohnhafte Speisewirth Bartsch verunglückte gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr dadurch, daß eine Petroleumlampe, die er soeben in Brand gesetzt hatte, explodirte, wobei das brennende Petroleum sich auf seinen Körper ergoß. Im ersten Schreck lief H. Bartsch in den brennenden Kleidern nach der Straße, an der Hausthür aber sprangen Leute zur Hilfe herbei, welche sofort das Feuer erstickten. H. Bartsch, der besonders an den Armen und im Gesicht mit Brandwunden bedeckt ist, wurde in das städtische Hospital aufgenommen. — Bei dem lebhaften Wagenverkehr, der in der heutigen Frühstunde auf dem Bahnhofe herrschte, wurde einer Frau aus Groß-Beckern von einem sonst als fromm bekannten Pferd das rechte Ohr fast ganz abgebeissen, so daß dem sofort zur Hilfe herbeigerufenen Arzte nur noch übrig blieb, die zahlreichen Fäden durch eine große Anzahl von Nähten nach Möglichkeit zu vereinigen.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 25. August. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro August-September 37,90, pro September-October 37,80, pro Nov.-Dez. 38,00. — Weizen pro — Roggen pro Septemb.-October 130,00, pro October-November 132,50, pro Novbr.-Dez. 133,00. — Rüböl pro September-October 41,50. — Zin: Umsatzlos.

Breslau, 25. August. (Course.) Ungarische Goldrente 87 1/2 — 87 bez., Ungarische Papierrente 77 — 76 3/4 bez., Russische 1880er Anleihe 87 1/2 — 3/8 bez., Russische 1884er Anleihe 99 1/2 bis 99 bez., Oesterreichische Credit-Actien 451 — 452 — 449 1/2 bez. u. Bd., Vereinigte Königs- und Laurca-Gütte 63 1/2 — 63 bez., Russische Noten 197 1/2 bez., Türken 14 1/2 — 14 bez., Egyptianer 72 1/2 — 1/4 bez., Russische Orient-Anleihe II 60 3/4 — 1/4 bez.



Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rußbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

**Die Handarbeits-Schule des städtischen Frauen-Vereins**  
 nimmt Bestellungen auf Arbeiten für mäßige Preise entgegen.  
 Alle Weißnäherei mit der Hand, nicht Maschine, Wäschestücken und -Zeichnen, sowie alle Strickarbeiten werden unter Leitung der Lehrerin von den Schülerinnen vollzogen.  
 Hirschberg, im Juni 1886.  
**Der Vorstand des Frauen-Vereins.**  
 gez. **Antonie Tscherner**, geb. von **Kezewska**.

**Controllbücher für Pferdehändler**  
**Paul Oertel**, vorm. **W. Pfund**,  
**Hirschberg.**

**Berliner Börse vom 25. August 1886.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,15	Pr. Bd.-Ed. rüd. 115	4 1/2 114,40
Imperials	16,72	do. do. rüd. 100	4 1/2 102,10
Oesterr. Banknoten 100 fl.	161,95	Preuß. Hyp.-Verl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,40
Russische do. 100 Ro.	196,70	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 104,25
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		do. rüd. à 110	4 1/2 111,25
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,70	do. do. rüd. à 100	4 102,60
Preuß. Cons. Anleihe	4 105,75	<b>Bank-Actien.</b>	
do. do.	3 1/2 103,75	Breslauer Disconto-Bank	5 89,80
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 101,00	do. Wechsel-Bank	5 1/2 102,30
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,80	Niederlausitzer Bank	5 92,50
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	6,1 149,00
do. do.	3 103,80	Oberlausitzer Bank	5 1/2 104,60
Berliner Pfandbriefe	5 118,50	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 451,50
do. do.	4 105,40	Pommersche Hypotheken-Bank	0 45,90
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 100,00	Pörsener Provinzial-Bank	6 1/2 119,50
Pörsener, neue do.	4 102,10	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 106,50
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 101,20	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 137,20
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 100,10	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 104,25
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Verl. 25 pCt.	5 1/2 96,80
Pommersche Rentenbriefe	4 104,60	Reichsbank	6 1/2 139,50
Pörsener do.	4 106,00	Sächsische Bank	5 1/2 119,25
Preussische Rentenbriefe	4 104,60	Schlesischer Bankverein	5 105,00
Schlesische do.	4 104,60	<b>Industrie-Actien.</b>	
Sächsische Staats-Rente	3 94,80	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 72,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 142,40	Breslauer Pferdebahn	5 130,75
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Berliner Pferdebahn (große)	11 261,00
Deutsche Gr. Ed. Pfd. III	3 1/2 98,10	Braunschweiger Jute	11 106,50
do. do. IV	3 1/2 98,10	Schlesische Leinen-Ind. Krampha	8 1/2 131,75
do. do. V	3 1/2 94,50	Schlesische Feuerversicherung	—
Pr. Bd.-Ed. rüd. 110	5 111,80	Ravensbg. Spin.	7 124,50
do. do. III. rüd. 100	5 106,25	Bank-Discount 3/4. — Lombard-Zinsfuß 3 1/2 1/4.	—
do. do. V. rüd. 100	5 106,50	Privat-Discount 1 1/2 — 1 3/4 1/4.	—

**Ein Prachtwerk für das Volk!**  
 Im Verlage von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**Europas Kolonien,**  
 Nach den neuesten Quellen geschildert von **Dr. Hermann Roskoschy**.  
 Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Das reich illustrierte, prachvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abteilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:  
 I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongo-Gebiet. III. Die Deutschen in der Südsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.  
 60 Pf. pro Lieferung. 10 Mark pro Prachtband.  
 Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagshandlung **gratis und franko.**

**Gesucht**  
 wird für ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches zur Erlernung des Kochens mehrere Monate in herrschaftlicher Küche beschäftigt war, zu ihrer weiteren Ausbildung als Köchin unter bescheidenen Ansprüchen Stellung, sei es unter Leitung der Hausfrau, oder eines Koches oder Köchleins.  
 Näheres durch Frau von **Cottenet-Braunau**, Kreis Löwenberg i. Schl. 2494  
 Möbl. Zimmer zu verm. Bergstr. 3.

**Meteorologisches.**  
 26. August, Vorm. 8 Uhr.  
 Barometer 731 m/m (gestern 727 1/2). Luftwärme +16 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur +12 1/2° R.  
**F. Hapel**, Schildauerstraße 7.  
**Getreide-Preise.**  
 Hirschberg, 26. August 1886.  
 Per 100 kg. Weißer Weizen 17.00—16.20  
 — 15.40 Mt., gelber Weizen 16.60—15.80  
 — 15.00 Mt. — Roggen 14.00—13.00—12.80 Mt.  
 — Gerste 13.80—12.40—12.20 Mt. — Hafer 13.40—12.60—12.40 Mt. — Erbsen per Liter 25 Pf. — Butter per 1/2 kg 0.95—0.90 Mt.  
 — Eier die Dutzend 0.75—0.70 Mt.

**Hirschberger Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Juni 1886 ab. \*)**

**Richtung Berlin-Hirschberg-Dreslau.**

Station	Abg.	Abk.	Abg.	Abk.	Abg.	Abk.
über Leipzig	—	—	—	5,5	—	11,25
Niesha (Dresden)	—	—	6,—	8,50	—	5,—
Piegnitz	Abg.	—	Cour.-Z. 11,47	Abd. 12,37	8,10	11,33
Bunzlau	—	—	12,34	1,40	9,14	12,18
Glogau	Abg.	—	11,21	Abd. 12,48	7,25	10,10
Sagan	—	—	12,48	—	8,42	11,35
Berlin, Gdrl. Bh.	Abg.	—	—	—	8,—	—
Cottbus	—	—	—	—	4,50	11,7
Berlin, Schleischer Bahnhof	—	—	9,—	Abd. 11,14	—	8,50
Frankfurt	—	—	11,12	—	5,55	10,25
Guben	—	—	12,26	1,41	7,15	11,13
Sorau	—	—	1,57	2,51	8,42	12,17
Rohlfurt	Abg.	—	4,7	—	9,53	1,30
Görlitz	—	6,10	—	—	9,36	1,16
Lauban	—	7,5	4,39	—	10,30	2,9
Friedeberg	Abg.	6,6	—	—	10,15	1,51
Löwenberg	Abg.	5,14	—	—	9,21	1,10
Greiffenberg	Abg.	7,35	5,23	—	10,57	2,36
Rabishau	—	7,58	5,47	—	11,16	2,55
Alt-Rennitz	—	8,14	6,4	—	11,31	3,10
Reibnitz	—	8,28	6,18	—	11,42	3,22
Hirschberg	Abg.	8,43	6,33	—	11,56	3,37
Schilbau	Abg.	—	6,58	—	12,3	3,45
Jannowitz	Abg.	—	7,9	—	12,12	3,54
Merzdorf	Abg.	—	7,24	—	12,24	4,7
Gottesberg	Abg.	—	7,39	—	12,38	4,21
Waldburg	Abg.	—	8,25	—	1,19	5,3
Freiburg	Abg.	—	9,9	—	1,50	—
Breslau	Abg.	—	9,59	—	2,31	—
Neurode	Ank.	—	10,16	—	3,6	6,23
Glag	Ank.	—	10,53	—	3,44	6,56
Landeshut	Ank.	—	8,17	—	1,10	4,49
Liebau	Ank.	—	9,40	—	1,28	5,7
Striegau	Ank.	—	10,38	—	3,1	—
Jauer	Ank.	—	10,59	—	3,21	—
Piegnitz	Ank.	—	11,28	—	3,51	—
Schweidnitz	Ank.	—	10,49	—	3,7	—
Frankenstein	Ank.	—	11,47	—	4,9	—
Camenz	Ank.	—	12,2	—	4,26	—

**Richtung Breslau-Hirschberg-Berlin.**

Station	Abg.	Abk.	Abg.	Abk.	Abg.	Abk.
Camenz	—	—	8,48	—	12,46	—
Frankenstein	—	—	5,42	—	9,5	—
Schweidnitz	—	—	6,49	—	10,2	—
Piegnitz	Abg.	—	5,40	—	9,7	—
Jauer	—	—	6,20	—	9,42	—
Striegau	—	—	6,46	—	10,7	—
Liebau	Abg.	—	9,3	—	12,10	—
Landeshut	—	—	9,22	—	12,29	—
Glag	Abg.	—	7,17	—	10,—	—
Neurode	—	—	8,—	—	10,48	—
Breslau	Abg.	—	5,30	—	9,15	—
Freiburg	—	—	7,8	—	10,49	—
Waldburg	—	—	7,56	—	11,39	—
Gottesberg	—	—	8,36	—	12,23	—
Merzdorf	—	—	9,11	—	12,58	—
Jannowitz	—	—	9,26	—	1,12	—
Schilbau	—	—	9,39	—	1,24	—
Hirschberg	Ank.	—	9,48	—	1,32	—
Reibnitz	Ank.	5,40	10,40	—	1,57	—
Alt-Rennitz	Ank.	5,59	11,—	—	1,82	—
Rabishau	Ank.	6,9	11,9	—	2,28	—
Greiffenberg	Ank.	6,26	11,25	—	2,45	—
Löwenberg	Ank.	6,44	11,41	—	3,4	—
Friedeberg	Ank.	8,57	12,57	—	4,45	—
Sagan	Ank.	8,25	12,26	—	3,54	—
Lauban	Ank.	7,4	12,2	—	3,25	—
Görlitz	Ank.	7,51	12,51	—	4,15	—
Rohlfurt	Ank.	7,41	12,39	—	4,2	—
Sorau	Ank.	10,54	2,26	—	5,14	—
Guben	Ank.	12,11	3,32	—	6,39	—
Frankfurt a. D.	Ank.	1,29	3,32	—	7,31	—
Berlin Schl. Bh.	Ank.	3,40	4,59	—	8,59	—
Cottbus	Ank.	—	2,59	—	7,4	—
Berlin, Görlitzer Bahnhof	Ank.	—	5,55	—	10,16	—
Sagan	Ank.	—	2,36	—	7,24	—
Glogau	Ank.	—	4,12	—	8,46	—
Bunzlau	Ank.	8,30	2,20	—	5,8	—
Piegnitz	Ank.	9,35	2,43	—	6,14	—
Dresden	Ank.	11,6	3,55	—	7,12	—
Leipzig	Ank.	2,41	—	—	9,29	—

**Richtung Hirschberg-Schmiedeberg.**

Station	Abg.	Abk.	Abg.	Abk.	Abg.	Abk.
Hirschberg	Abg.	6,40	Vorm. 9,58	Vorm. 2,10	Nachm. 4,25	Nachm. 6,56
Lomnitz	Ank.	6,59	10,20	2,33	4,47	7,15
Zillertal	Ank.	7,12	10,34	2,50	5,1	7,28
Schmiedeberg	Ank.	7,30	10,51	3,7	5,18	7,45

**Richtung Schmiedeberg-Hirschberg.**

Station	Abg.	Abk.	Abg.	Abk.	Abg.	Abk.
Schmiedeberg	Abg.	7,45	10,55	12,45	3,30	6,10
Zillertal	Ank.	8,3	11,14	1,4	3,49	6,24
Lomnitz	Ank.	8,16	11,27	1,17	4,2	6,37
Hirschberg	Ank.	8,35	11,48	1,38	4,23	6,55

\*) Die beiden Expresszüge Hirschberg-Breslau und Breslau-Hirschberg, in vorstehendem Plane mit fetten Ziffern bezeichnet, verkehren nur vom 1. Juni bis 31. August.